

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 17 (1974)
Heft: 3

Artikel: Zu unserer Farbbeilage : die "Belles Heures" des Herzogs Jean de Berry
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

catalogue rassemble bien des textes et est copieusement illustré.

Le troisième centenaire de la mort de *Molière* donna lieu à une somptueuse exposition au Musée des Arts décoratifs. L'histoire de Jean-Baptiste Poquelin était retracée à merveille par de nombreuses pièces d'archives où s'étalait la si rare signature, et la réunion à peu près complète de ses portraits, mais s'était surtout l'homme de théâtre et le grand auteur classique qui se détachaient sur une belle évocation de la vie théâtrale de son époque; les éditions originales, un très précieux exemplaire d'*Andromède* de Corneille annoté par Molière, le registre de La Grange, le fameux fauteuil du *Malade imaginaire*, brillaient sous les projecteurs. Une véritable mise en scène avait été préparée pour la seconde partie de l'exposition: «Molière et son héritage», histoire de l'interprétation de Molière jusqu'à nos jours, avec de nombreux décors, costumes, maquettes, souvenirs d'acteurs, photographies, notes de mises en scène. Tout ne put être présenté, mais est relevé et commenté dans un excellent catalogue.

Au début de 1974, la Bibliothèque natio-

nale a consacré une gigantesque exposition à ses enrichissements de 1961 à 1973. Nous l'étudierons attentivement dans notre chronique de l'année prochaine.

LIVRES

Parmi les quelques livres parus en 1973, il convient de faire une place particulière à *Fragments du Sélénite* d'Henri Pichette (Editions de la Rubeline) ou plutôt d'Henri et James Pichette, tant la collaboration fraternelle d'Henri le poète et de James le peintre est évidente, dans ce livre qui peut se déployer comme un paravent, comme une frise fortement colorée et d'une grande puissance plastique, où textes et lithographies se mêlent et se répondent, sur le thème de la lune, «horloge des cimetières», car Pichette, ce grand poète dont on parle trop peu, avoue «être dans la lune» et déclare: «je suis un sélénite» (99 exemplaires sur vélin d'Arches, dont 111 avec suite des textes, des lithos sur japon nacré, un poème manuscrit, une aquarelle).

ZU UNSERER FARBBEILAGE: DIE «BELLES HEURES» DES HERZOGS JEAN DE BERRY

Wir haben in das Maiheft dieses Jahres eine Seite aus der Faksimile-Ausgabe der *Très Riches Heures* des Herzogs Jean de Berry eingefügt – aus einem Stundenbuch, dessen Miniaturen man als den Höhepunkt der spätmittelalterlichen Buchmalerei bezeichnet hat. Der Prestel-Verlag in München, der uns damals die Farbbeilage stiftete, hat mit jenem sehr schönen Band einen ungeahnt prompten Erfolg erzielt; in kurzer Zeit war die Auflage vergriffen, eine neue kam im laufenden Jahr heraus.

Soeben hat er einen zweiten Wurf gewagt und in gleicher sorgfältiger Ausstattung ein weiteres von jenen fünfzehn Stundenbüchern

zugänglich gemacht, die der große französische Sammler und Mäzen der Buchmalerei bedeutenden Illuminatoren und Schriftkünstlern in Auftrag gegeben hatte. Es handelt sich um die sogenannten *Belles Heures*, die dem früher veröffentlichten Werk kaum nachstehen. Die kostbare Handschrift verschwand wenige Jahrzehnte nach dem Tod des Herzogs (1416). Erst 1880, als die Familie d'Ailly sie dem Baron Edmond de Rothschild verkaufte, war sie wieder «vorhanden». Von seiner Familie erwarb sie dann im Jahr 1954 eines der führenden Museen mittelalterlicher europäischer Kunst: The Cloisters in New York. Zu dieser Zeit

war die Handschrift in einen grünen Saffian-Einband des 17. Jahrhunderts sehr eng gebunden. Da die Faksimilierung ohnedies die Auflösung dieser Bindung erforderte, ergab sich die Gelegenheit zu einer schonenderen Neubindung. Sie wurde vor zwei Jahren von Deborah Evetts, Buchbinderin der Pierpont Morgan Library, ausgeführt. Die Nadellöcher der Erstbindung von 1408–1409 wurden, wie auch im 17. Jahrhundert, aufs neue benutzt.

Wie die *Très Riches Heures*, so sind auch die *Belles Heures* ein Werk der Brüder Paul, Herman und Jean Limburg, eines einzigartigen Triumvirats der spätmittelalterlichen Buchmalerei. Anders als in der Tafel- und der Wandmalerei sind die Bilder solcher Handschriften durch Jahrhunderte vor Licht und Beschädigung in der Regel geschützt geblieben und haben die Farben in ihrer Leucht-

kraft bewahrt. Und nun ist die Pracht, vereint mit der zum Teil neuartigen, kühnen Thematik, diese Erzählfreude, genährt durch Legenden und biblische Geschichten, diese an den Malern der italienischen Frührenaissance geschulte Lust der Augen am neu entdeckten Wirklichen in die Reichweite jedes heutigen Bücher- und Kunstfreundes gerückt. Die Redaktion dankt dem Prestel-Verlag, daß sie den Lesern des *Librarium* mit einer Bildprobe einen Begriff von diesem Reichtum geben darf.

Der Band enthält 127 faksimilierte Seiten in Farbe und 29 schwarz-weiße Miniaturen sowie eine Einführung von Millard Meiss und Erläuterungen von Meiss und Elisabeth Beatson zu den Bildern. Format 17 × 24 cm. Ausgabe in Leinen mit Schuber DM 135.—; 300 numerierte Exemplare in Leder mit Kasette DM 235.—. Bx.

ZUR NEBENSTEHENDEN FARBBEILAGE

Eine Seite aus der soeben im Prestel-Verlag in München erschienenen Faksimile-Ausgabe der «Belles Heures» des Herzogs Jean de Berry. Für die eine Hälfte der Auflage unseres Dezemberheftes gilt die erste Legende, für den andern Teil die zweite.

Der heilige Lukas.

Die Miniatur zeigt den heiligen Lukas mit seinem Symbol, dem Stier. Der Evangelist, der gerade seinen Text verfaßt, sitzt auf einem hohen Lehnstuhl in einer Ecke des Raumes vor einem Maßwerkfenster. Die exquisite und reich verzierte Architektur zeigt ein Repertoire von Motiven, die in unserer Handschrift immer wieder auftauchen: schlanke Säulen mit Perlstabkapitellen, Täfelung in Arkadenform, ein verziertes Gesims und Akanthusblätter in den Zwickeln der Bögen.

Lukas' Symbol hat dieselben gekrümmten Hörner wie der Ochse in der Geburt und Anbetung Christi, und es sieht auch aus, als kniete er ähnlich vor dem Evangelisten wie der Überlieferung nach der Ochse neben der Krippe. Die Farbe des Tieres paßt zum gelbbraunen Ton der Deckenwölbung und zum Holz des Stuhles, während seine rosa Flügel auf die korallenfarbenen Fliesen abgestimmt sind und einen Übergang zum lachsrosa Dach im Obergeschoß bilden.

Der Leichnam der heiligen Katharina wird zum Berg Sinai getragen.

Drei Engel stiegen mit dem Leichnam der Heiligen zum Sinaigebirge. So verhältnismäßig klein die Landschaft auch scheint, ist sie doch in der Malerei dieser

Zeit einzigartig. Vier völlig kahle Gipfel ragen vor einem vibrierend blauen Himmel auf. Einer von ihnen ist der Berg, auf dem Moses die Gesetze empfangen hat. Zur Linken wandern Pilger durch einen Hohlweg; sie tragen Umhängetaschen, Stäbe und breitkrempe Hüte.

Fast in der Bildmitte, am Ende des Weges, steht ein einfaches rechteckiges Gebäude. Es ist aus großen grauen Steinen errichtet und durch zwei umlaufende Gesimse gegliedert; hinten hat es noch einen kleinen rechteckigen Anbau. Vor dem Tor sitzt ein Mönch oder ein Eremit, ganz in Braun gekleidet. In den Malereien von Altichiero und Masolino gibt es keine Gebäude auf dem Berg; Paul Limburgs Gemäuer kann wohl nur das Kloster der heiligen Katharina sein, das, aus mächtigen Steinen erbaut und von hohen Mauern umgeben, etwa so aussieht wie das Gebäude in der Miniatur. Französische Pilger haben das Kloster immer wieder besucht, darunter auch sehr vornehme Krieger wie der Maréchal de Boucicaut und der Schwiegersohn des Herzogs de Berry, der Comte d'Eu; die heilige Katharina war nämlich auch die Schutzpatronin der befreiten Gefangenen. Dem französischen Hof lag dieses Kloster sehr am Herzen; Karl VI. stiftete einen Kelch, und Jean de Berry besaß Steinsplitter vom Grab der Heiligen in seinen Reliquiensammlungen. Die Maler konnten sicher Beschreibungen, möglicherweise sogar eine Zeichnung des Klosters. Auf jeden Fall haben sie die erste Abbildung davon in der darstellenden Kunst geschaffen. Sie haben die Farbe, die schroffe Kahlheit und etwas von der erschreckenden Schönheit der Berge eingefangen.



Angeli autē corpus eius accipientes ab illo loco
usq; ad montē synay itine plusq; dierum **xx.**
deduxerunt et ibidē sepeluerūt ex cui' ossib;
idē hētēer oleū manat infirmitates sanās.

